

Die Frau als Raucherin

Autor(en): **[s.b.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 14

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwei indische Schönheiten beim Rauchen der Wasserpfeife

Die Frau als Raucherin

Es ist noch immer eine viel umstrittene Frage, ob der Frau das Rauchen bedingungslos zu gestatten sei oder nicht. Alle Fortschritte und die Emanzi-

paten, im Tram oder bei der Arbeit rauchen. Daß sie es im Salon, im Café und hie und da auf der Reise tun darf, ist mehr ein Zugeständnis an ihre Eitelkeit und spielerischen Neigungen, als daß man auch eine Alltagsgewohnheit damit gutheißen wollte. Einesichtlicher Grund zu dieser Beschränkung ist nicht vorhanden. Schließlich ist das Rauchen ein Genußmittel wie Kaffee und Tee, und warum sollte eine Frau nicht - in gleicher Weise



Eine Eingeborenfrau der Philippinen mit einer 40 cm langen Zigarre

tion der Frau im praktischen Leben haben eine Lösung dieser Frage noch nicht herbeizuführen vermocht. Man sieht die Frau im Herrensattel, man sieht sie in Skihosen, man hat sich an den knabenhaften Kopf gewöhnt, man läßt sie alle männlichen Berufe bereitwillig ausüben, aber man würde Anstoß daran nehmen, wollte sie auf der



Rauchendes Zigeunermädchen

wie der Mann - Ausspannung oder Anregung empfinden? / Amerika, das mit solchen Problemen schneller fertig wird, hat in seinen bequemen Eisenbahnzügen Rauchabteile für Damen eingeführt. In der Nähe der Warenhäuser und eleganten Geschäfte gibt es Rauchsalons, in denen die vom Shopping Ermüdeten sich durch eine Zigarette erfrischen können. Zum Entsetzen aller Gegner des Damenrauchens aber ist in England gar ein Klub gegründet worden, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Zigarrenrauchen unter Frauen einzuführen. / Extreme Richtungen bleiben nicht aus. Ge-nauer betrachtet sind aber diese Richtungen vielleicht gar nicht so extrem, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mögen. Schaut man sich in den verschiedenen Ländern um, so findet man, daß es immer und zu allen Zeiten Frauen gegeben hat und gibt, denen das Rauchen ein tägliches Bedürfnis ist, und zwar in einer Volksschicht, die dieser Passion keineswegs



Eine moderne Geisha

aus Koketterie huldigt. Dieschwedische Bäuerin, die sich nach Feierabend vor ihr schmuckes, holzgezimmertes Häuschen setzt und ihr Pfeifchen raucht, will gewiß nicht extravagant sein. Es schmeckt ihr eben! Es ist ihr zur Gewohnheit geworden, und sie kann so schön dabei an die Kinder, die in der Fremde weilen, denken oder den Ertrag der dies-jährigen Heuernte ausrechnen. Die alte Mutter des berühmten schwedischen Malers Anders Zorn war nie ohne Pfeife anzutreffen, wie illustre Gäste auch am Tische ihres Sohnes weilen mochten. In Irland ist die Händlerin, die mit der Pfeife im Munde ihre Ware auf dem Markt feilbietet, ein keineswegs un-gewöhnlicher Anblick, die flandrische und französische Bäuerin gönnt sich gern eine gemütliche Plauderstunde, wobei der Tabak nicht fehlen darf, und auch im Kanton Wallis und im Berner Jura trifft man manch' altes

fortgeworfen werden. Rund um den Erdball herum rauchen die Frauen, mit mehr oder weniger Grazie - aus Bedürfnis, aus Koketterie, aus Gewohnheit. Warum sollten sie nicht? Ist es doch so reizvoll, sich und anderen für eine kurze Weile ein wenig blauen Dunst vorzumachen.



Lya de Putti, eine leidenschaftliche Zigarettenraucherin



Bäuerin aus Saas-Fee, Wallis, das Pfeifchen rauchend



Flandrische Bäuerinnen, die nach Feierabend vor der Haustür gemütlich ihre Pfeifchen rauchen

Mütterchen, das auf diesen Genuß nicht verzichten möchte. Sie alle rauchen die kurze Pfeife, wohingegen die Frauen in der Mandchurei die lange, feinstielige, die Indierinnen und Perserinnen aber die Wasserpfeife vorziehen, aus der gewöhnlich die ganze Familie raucht. Ihnen gleich tut es die Frau auf den Philippinen, nur daß sie statt der Wasserpfeife eine Zigarre von enormer Länge und Dicke liebt, die gleich für Vater, Mutter und Kinder reicht.

Die Russinnen und die Polinnen stopfen sich ihre Zigaretten selbst, die immer ein langes Mundstück haben und nach wenigen Zügen



In einem türkischen Kaffee: die Frauen rauchen ihre Zigaretten in langen Spitzen